Wüten

Wortart: schwaches Verb

Häufigkeit: 2 von 5

Bedeutung:

im Zustand der Wut toben, rasen, zerstören

Synonyme:

sich ärgern, sich aufregen, außer sich sein, die Beherrschung / Fassung verlieren, nicht mehr Herr seiner Sinne sein, platzen, rasen, toben, sich vergessen, zornig sein; ausflippen, ausrasten, durchdrehen, hochgehen, in Fahrt/in Rage sein, kochen, sein Zerstörungswerk fortsetzen, stürmen, tosen, verheeren, verwüsten, zerstören

Beispiele:

gegen die Obrigkeit wüten oder

Es war nur eine Kleinigkeit und doch so, als würde ein unsichtbarer Schalter umgelegt:

Werden sie wütend dann werden sie nicht depressiv. Metabolisieren sie ihre Gefühle.

C: Halt's Maul!

S: Und die mobilisieren die auch noch, meine Subjektivität, die Anforderungen. Dass ich diesen Anforderungen gerecht werde, ja sogar annehmen könnte, dafür "geboren" zu sein. Ich empfinde das irgendwie als sehr passend. Obwohl sich die Anforderungen an die Subjekte gerade auf dem Arbeitsmarkt von Sekunde zu Sekunde verändern, scheint das irgendwie alles immer meiner Subjektivität zu entsprechen.

I: Scheisse, wie das denn? Und das macht ja auch einen Teil der Bestätigung aus, die ich darin erfahre, in der Arbeit die ich "kann".

C: Gerade in der sogenannten Dienstleistungsbranche stelle ich fest, dass meine Fähigkeiten hier sehr nachgefragt werden. Und dann denke ich, dass der Markt, der mir so individualisiert vorkommt, doch irgendwie nur meine Subjektivität als Frau anspricht.

S: Und die sogenannte Individualisierung und Differenzierung folgt Geschlechterunterschieden.

I: Ich empfinde Dich als Frau, und das ist Teil deiner nachgefragten Selbstverwirklichung.

C: SCHEISSE!

S: Mein Begehren stützt die Individualisierung der Scheiss-Situation in der ich bin, und dann kann ich die gar nicht mehr von aussen sehen, dass das als die Anforderungen vorkommt, die an mich gestellt werden, als Frau!

C: Irgend jemand weiss, was mein Begehren ist und reguliert das als weibliche Subjektivität. Aber mein Begehren, das kann nicht immer weibliche Subjektivität sein, das GLAUB ICH NICHT!

S: Frauen werden in ihrer Produktion von marktfähiger Subjektivität als weiblich angesprochen.

I: Und das ist doch irgendwie Sexarbeit: Die Differenzierung in den Geschlechtern, und damit dauernd umzugehn.

C: All diese Vorannahmen, dass ich eine weibliche Subjektivität habe oder vermarkte oder wie auch immer, in diesem BORDELL! Die HAB ICH NICHT!

I: Wovon handeln denn die Subjekte oder womit, womit handeln die denn, die SUBJEKTE! Von mir? Oder mit mir? Oder mit sich, womit HANDEL DIE DENN?

S: Du verkaufst, worauf du angesprochen wirst. Mann oder Frau zu sein. Und diese Differenzialisierung auf dem Dienstleistungs-, Erlebnis- und Revolutionsmarkt ist an Heterosexualität gekoppelt.

C: In dieser Individualisierung von Angeboten in dieser SHOPPING-MALL HIER! Bleibt mir nichts anderes übrig als mich selbst zu verwirklichen. Sonst pass ich irgendwie gar nicht dazu, zu dieser Individualisierung von Angeboten.

I: Die fordert dich auf, zu einer Selbstverwirklichung zu kommerziellen Zwecken!

Liebste Sophie!

Arbeitswut

Wortart: Substantiv, feminin

Gebrauch: oft scherzhaft

Häufigkeit 2 von 5

Bedeutung:

[über]großer, leidenschaftlicher Arbeitseifer

Beispiel

von einer wahren Arbeitswut gepackt sein und ein künstlerisches Basislager haben oder: "Frauen sind am effektivsten, wenn sie wütend sind. Dann essen sie wenig und arbeiten viel." _(Erzeuger von Christian F. senior)"

"In diesen Kontext können Bedürfnisse und Begehren zu Schuldgefühlen und Enttäuschung führen. In diesem Zusammenhang werden auch libidinöse Impulse gefährlich, da sie das Potential von Enttäuschung, Ablehnung und Vernachlässigung in sich tragen. Als Konsequenz hieraus kann sich die Wut wie ein Angriff auf das eigene Wünschen oder Begehren richten."

S: Dieses Zwangsverhältnis hier besteht aus WÜNSCHEN.

C: Machttechnologie, die irgendwas mit Begehren zu tun hat, lässt sich eben nicht so gut SEHN! Die kann ich nicht so leicht sehnen, wenn ich die begehrende Person bin und mich mit meinen Wünschen in irgendeinem Zwangsverhältnis einrichte.

I: Irgendein Begehren stützt meine Ausbeutung und ich kann von Glück sagen, dass das kein heterosexuelles Begehren ist. Momentmal! OH GOTT! Das ist es ja doch, ich bin ja scheiss-HETEROSEXUELL! SCHEISSE! DASS hier ist

HETEROSEXUELL!

C: ...Und ich frage mich, warum weibliche Subjektivitaet an scheiss-exotische Federn gekoppelt ist! Was hat meine Subjektivitaet mit Federn zu tun? MIST!

S: Das ist so anstrengend, in sowas wie "Kommunikationsgesellschaft" nicht offen zu sein. Die Anforderung an deine Subjektivitaet ist "offen zu sein", aber nicht offen zu sein, ist viel mehr Arbeit! Das ist so aufwaendig, nichts von mir zu erzaehlen! Meine Wünsche zurück zu halten und GEFÜHLE! DAS KANN ICH NICHT!

I: In Arbeitverhaeltnissen in denen marktfaeihige Subjektivitaet das Produkt ist, ist es irgendwie mehr Arbeit nicht offen zu sein, weil damit gleichzeitig die eigene Person abgewertet wird. Das sieht irgendwie nicht gut aus, wenn ich das, was meine Subjektivitaet ist, nicht kann oder verweigere. Das ist so eine anstrengende Arbeit. Aber die muss gemacht werden! ICH WILL NICHTS ÜBER MICH ERZAEHLEN!

Ein Mostrum, das in erster Linie die Interessen der Apparatschiks im Auge hat. Eine Aufloesung der Kohaerenz zwischen Rolle und Identitaet.

Ich gebe das ja nicht als mein Original aus, ich habe keinen Originalitätsanspruch. Ich denke, das ist eher ein Jungsproblem. Jungs empfangen den kulturellen Auftrag, die Welt zu erschaffen. Das hat man als Frau nicht, ich meine kulturell, nicht biologisch. Das war schon als Teenager so, wenn man zusammen Musik gemacht hat. Die Jungs wollten immer eigene Sachen spielen. Ich habe dann immer gesagt, lasst uns doch lieber das nachspielen, der Song ist doch viel besser. Man muss nicht selber schöpfen, selber bin ich selber genug. Da mache ich mir keine Sorgen, dass ich nicht originell genug bin.

"Beten Sie – denn das baut Wut ab." SKANDIEREN Sie ihre Gefühle!
Sprechen ist eine Handlung im oeffentlichen Raum, einem Fest- oder Marktplatz.
Meine Stadt haette einen Tanzplatz! Sprunghaft neue Komplexe assoziieren!

Wut kann nach allen Seiten explodieren. Der Wut geht im Gegensatz zum Zorn eine Kränkung voraus (etwa eine zutiefst ungerechte Behandlung), die den auf Vergeltung oder Genugtuung gerichteten Erregtheitszustand psychologisch speist. Wut ist heftiger als der Ärger und schwerer zu beherrschen als der Zorn. Wer leicht in Wut gerät, ist weniger gut imstande, sich selbst zu kontrollieren.

Es geht nicht um die Empoerung über mangelnde Moralische Integritaet. Jedenfalls kann das keine Kritik sein, es kann ganz lustig sein, sich darüber zu empoeeren, aber es bringt niemanden weiter. Diese Empoerung, die soll ein Inhalt sein?

Weisst du, da wo wir naemlich die Inhalte vermuten, da sind sie gar nicht. Nein Boris Croys hat recht, Literatur ist kein Inhalt. Narration ist kein Inhalt. Für mich sind Bücher Instrumente, die nach dem Gebrauch zerfallen können. Wenn ich den Gedanken habe, brauche ich das Buch nicht mehr. Ich glaube, dass Literatur vorübergehen wird.

Die richtigen Bücher waeren von Donna Haraway, eine Biologin und feministische Theoretikerin, die versucht, eine Konversation mit ihren Hunden anzufangen. Darauf würde ein Tierschützer nicht kommen.

Der zieht weiterhin die Grenze zwischen Mensch und Tier und bleibt bei der Liebe zur Kreatur stehen. Außerdem Foucault, Derrida, Giorgio Agamben oder Wolfgang Pohrt, ein hochinteressanter Soziologe, der leider noch nicht massenkompatibel ist.

Bin ich Feminist? Zumindest habe ich Alice Schwarzer immer verstanden, wenn sie vor 25 Jahren im Fernsehen in Talkshows aufgetreten ist. Das Studiopublikum hat immer nur für die anderen geklatscht, aber sie hat es ausgehalten, keinen Applaus zu kriegen, das hat mir imponiert.

Heute klatschen fast alle, wenn sie etwas sagt, weil sie inzwischen auch nur noch mit Empörung arbeitet. Schade wie schon gesagt. Aber ich bin ihr nicht böse. Wenn man ständig dagegen ist, geht einem irgendwann die Puste aus, man ist müde geworden zu wüten. Irgendwann will man dazugehören und fängt an, für die Bild zu schreiben,

Liebste Sophie!

Ja, ist das nicht toll? Diese Preise gehören zu den Dingen, die einem auf den Kopf fallen, ganz unerwartet. Das fand ich immer schon das Schönste: nicht das, was man sich erarbeitet hat, sondern das, was man so geschenkt bekommt. Jeder kann sagen: Sophie Rois, du bist die Größte, ich geb dir einen Preis. Aber wenn er dafür Preisgeld zahlen muss, dann wird er sich das überlegen. Ähnlich ist das in der Liebe: Ein Liebesgeständnis nur mit seinem angeblichen Innenleben zu belegen, das kann jeder. Erst wenn er dafür zahlen muss, wird es interessant. Das muss nicht unbedingt Geld sein, das kann auch seine bisherige Existenz sein, seine Gesundheit oder sein Leben.

Und um noch mal auf die Preisverleihung zu kommen, bei der wir vor ein paar Jahren waren. Du hattest vorher mit mir einen Anzug gekauft, wir sind an einem toten Wal vorbei marschiert der auf einem Tieflader vor der japanischen Botschaft geparkt war. Du hattest dabei ebenfalls eine vom Aussterben bedrohte Tierart um den Hals hängen, fällt mir noch ein. Ich kann mich aber erinnern, dass der Ausflug nicht ganz unproduktiv war, denn in unserem Abend an der Volksbühne L’Affaire Martin* bauten wir dann folgende Stelle ein:

"Ich bin neulich mit einer geschützten Tierart um den Hals geradewegs in eine Greenpeace-Veranstaltung geraten. Aber ich habe wenigstens auf der anschließenden Schauspieler-Ehrung nicht mit Kritik gespart. Ich konnte jede Menge austeilen und zwar so, dass jeder neue Zobel für mich in weite Ferne gerückt ist! Das nenne ich wahren Tierschutz!"

Was soll ich dazu sagen? Das geht runter wie Southern Comfort.

Ist es nicht schön, sich in diesen Widersprüchen aufzuhalten?

Obwohl sie eben noch gelacht hat, schreit und weint sie jetzt, knallt Türen und wirft mit Gegenständen.

Als Kind war meine Stimme ganz schlimm, ich war immer heiser. Da sei ein Defekt, hieß es, die Stimmbänder würden nicht schließen. Später sagte eine andere Kapazität, das sei organisch alles wunderbar. Ich glaube, dahinter steckt etwas Unausgeglichenes in meiner Persönlichkeit. Die Panik, nicht gehört zu werden. Und deshalb immer zu laut zu schreien, zu viel Druck auf die Stimme zu geben.

Ob Psychotherapie da helfen koennte.. Hm. Ich halte mich für kein wahnsinnig gesundes Menschentier. Aber damit ich akzeptieren könnte, wie in einer Therapie mit mir geredet würde, müsste ich noch viel mehr zerstört sein. Ich finde die Vorstellung furchtbar, dass ein Therapeut jede meiner Handlungen neutralisiert.

Ich möchte ernst genommen werden, auch in meinem Versagen. Mit Psychologie tun wir uns alle gegenseitig Unrecht.

Mit Psychologie kommt man mir nicht bei! Nicht nur mir, auch anderen Menschen nicht. Die Psychologie ist eine tolle Erfindung des 19. Jahrhunderts, und sie ist großartig, wenn sie ihren Niederschlag findet wie in "Madame Bovary". Ich mag einfach diese Küchenpsychologie nicht, die sich überall breitmacht. Im Theater bringt man damit alles zum Schrumpfen, weil man damit immer Erklärungen abliefern kann.

Das Einfühlungstheater ist eine Erfindung des 19. Jahrhunderts. Wir leben im 21. Ich finde es uninteressant, beim Spielen nur einer psychologischen Logik zu folgen. Unter psychologischem Theater verstehe ich, dass jeder Satz, der gesagt wird, immer nur ein Hinweis auf die Befindlichkeit der Figur ist. Handeln auf einer Bühne, das heißt doch: Welche Bilder setze ich der unerträglichen Alltagsrealität entgegen, mit welchem Humor bearbeite ich das Leben. Spielen ist Befreiung und Schönheit. Zum Beispiel bei der "Medea": Die wird immer als leidendes Tier gezeigt, das in die Ecke gedrängt ist, als geprügelte Immigrantin, die am Ende zerbricht. Wir haben hier aber eine Halbgöttin, die auf dem Sonnenwagen ihres Großvaters dahergeflogen kommt und die erst ihren Bruder kleinhackt und dann auch noch ihre Kinder ermordet. Ich habe erlebt, wie herrlich befreiend das sein kann, für Schauspieler und Zuschauer gleichermaßen. Medea als clevere Mörderin und kalte Strategin. Es war ein Schlachtfest. Ein emanzipatorisches Statement. Medea das ist 'ne Täterin, die nicht im moralischen Recht ist. Überhaupt nicht. Die tötet, weil sie's kann! Sie sagt: ›Ich will nicht recht haben, ich will leben! Dann schlachtet sie ihre Familie weg. Das tut man nicht, aber Medea kann das! Die Tante mit dem Hackebeil! Was für ne wunderbare Identifikationsfigur auf dem Theater! Wupp! Jetzt mal weg damit! Schluss mit der Scheiße!

Wie können wir existieren jenseits der Geschichten, die es über uns gibt? Es ist eine elementare Erfahrung in meinem Leben, dass das sehr schwer ist.«

Ich hätte vielleicht auch manchmal Lust, meinen Bruder zu zerhacken, aber ich würde damit seelisch nicht fertigwerden. Medea kann das. Weil sie eine vorpsychologische Figur ist. Sie wütet eben durch alles hindurch!

Da ich mich selbst schon nicht als kohärentes Subjekt begreife, interessiert mich das auch bei meinen Figuren nicht. Ich kann doch gar keine Figur spielen, ich spiele doch immer jede Szene für sich, ich interessiere mich viel mehr dafür, wie Worte klingen als für ihren psychologischen Hintergrund.

Und eine inszenierte Weiblichkeit interessiert mich nicht. Sprechen ist Handeln. Man muss schon ganz schön viel verstehen. Aber ich mache die Texte ja nicht allein. Die Schauspieler lesen die Texte, dann sprechen wir darüber. Der Text wird also geprüft, nicht die Schauspieler. Wenn das Thema nicht interessant genug für alle ist, wird ein neues gesucht, oder die Schauspieler machen Vorschläge. Wir können die Texte auch komplett verwerfen. Ich muss nicht alles allein machen. Ich bin kein Dienstleister, der im Auftrag eines Theaters über Banker oder Gier schreibt. Mein Leben ist das, worüber ich nachdenke. Und meine Beziehungen. Dass sie nicht gelingen und warum sie nicht gelingen. Die Texte sind nicht autobiografisch.

Ich versuche, mit Theorien auf mein Leben zu schauen. Dabei kommen Texte heraus, die hoffentlich auch den Schauspielern und den Zuschauern Instrumente liefern, um auf ihr eigenes Leben zu schauen.

Die weitverbreitete Bedeutung von "Einen Text für jemanden schreiben" ist ja vor allem, dass die- oder derjenige gezwungen ist, ihn entgegenzunehmen. Und an genau diesem Punkt haben wir beide, du und ich, zusammen angefangen, andere Entscheidungen zu treffen. Gegen solche Asymmetrien. Wir haben eine eigene Praxis gefunden, und ich glaube, wir beide sind sehr stolz auf sie. Wir haben so gute Regeln gefunden, wenn wir miteinander arbeiten.

Plötzlich wirken die Schauspieler sexy. Das Theater ist live! Es ist eine psychohygienische Live-Veranstaltung, im besten Fall ein Dr.-Feelgood-Konzert. Ich will nichts Bestimmtes ausdrücken mit diesem Stück, wir hauen einfach ordentlich auf die Kacke. Und das haben wir dann auch gemacht. Egal ob das als voelliger Quatsch in der Presse kommuniziert wird!

Vielleicht sollte nicht die Ähnlichkeit zwischen uns die Grundlage einer Kommunikation sein, sondern unsere Differenz. Bisher sortieren wir alles aus, was nicht passt. Aber es gibt ja nicht nur Männer, sondern auch Frauen mit Bartwuchs, und die rasieren und wachsen sich, damit sie aussehen wie die Frau aus dem Biologiebuch. Oder denken Sie an die Arche Noah. Angeblich steht sie für Vielfalt, in Wahrheit ist sie das genaue Gegenteil: zwei Eisbären, zwei Gorillas, zwei Elefanten, immer ein Männchen und ein Weibchen. Was aber ist mit dem schwulen Pavian und dem transsexuellen Zebra? Schon Brecht hat gejammert: »Penis und Vagina, immer nebeneinander, immer dasselbe.«

Die sahen alle ähnlich aus. Man konnte die sofort im Publikum erkennen. Diese gesunden, fleischigen Menschen in ihren sauberen Jeans. Diese robusten Ichs, die alles niedertrampeln mit ihrem gesunden Realitätssinn. Der Gleichschritt hier in der Universität ermöglicht uns jetzt schon, Widerstand gegen die Formlosigkeit da draußen zu formulieren.

Quellen hierzu sind der Duden, Selbsthilfegruppen im Internet, Wikipedia, Interviews von Sophie Rois mit dem Spiegel und der Welt und von Rene Pollesch im SZ Magazin, Textpassagen von Rene Polleschs Ein Chor irrt sich gewaltig! , SEX und seiner Laudatio auf Sophie Rois sowie Hannah Arendts Vita activa.

Quellennachweis

Arendt, Hannah. Vita activa oder Vom tätigen Leben. München / Zürich 2002

[http://opus.bsz-](http://opus.bsz-bw.de/fhos/volltexte/2011/2/pdf/Das_Theater_Rene_Polleschs_Versuch_ueber_Arbeitsweisen_im_postmodernen_Theater_und_in_der_Theaterpaedagogik.pdf)

[bw.de/fhos/volltexte/2011/2/pdf/Das_Theater_Rene_Polleschs_Versuch_ueber_Arbeitsweisen_im_postmodernen_Theater_und_in_der_Theaterpaedagogik.pdf](http://opus.bsz-bw.de/fhos/volltexte/2011/2/pdf/Das_Theater_Rene_Polleschs_Versuch_ueber_Arbeitsweisen_im_postmodernen_Theater_und_in_der_Theaterpaedagogik.pdf)

<http://www.alltagsforschung.de/unter-kontrolle-beten-baut-wut-ab/>

<http://www.dctp.tv/filme/mein-chor-und-ich-sophie-rois/>

<http://www.duden.de/>

<http://www.spiegel.de/spiegel/kulturspiegel/d-85192740.html>

<http://sz-magazin.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/37453>

<http://www.freitag.de/autoren/der-freitag/liebste-sophie>

<http://u9tupfing.blogspot.de/2008/12/warum-sie-ihre-frau-immer-hbsch-wtend.html>

<http://www.welt.de/wissenschaft/article2026700/Rasende-Wut-wenn-Frauen-richtig-ausrasten.html>

<http://de.wikipedia.org/>

<http://www.zeit.de/2010/52/Rois>

Pollesch, René / Masuch, Bettina. Wohnfront 2001-2002, Berlin 2002